

Regina Frey

Mario F. Broggi

unentwegt im Einsatz für den „Waldmenschen“

Ein Leben für den „Waldmenschen“ mit 30 Jahren Einsatz für den tropischen Regenwald, eine imponierende, kraftvolle Persönlichkeit wird im Wirken für Natur und Umwelt in Indonesien und in der Schweiz von Mario F. Broggi portraitiert. Er besuchte Regina Frey in ihrem Umweltbildungszentrum „NeulandWeinland“ in Berg am Irchel im schweizerischen Kanton Zürich.

Tsunami, Indonesien, Sumatra, Aceh – wer erinnert sich nicht an das immer wieder gezeigte Bild der einsamen Moschee in Lampuk, die den Flutwellen standhielt? Aceh ist ja zugleich die jahrzehntelang bürgerkriegsgeschüttelte Provinz, in deren Grenzgebiet der bekannte Gunung Leuser Nationalpark liegt. Unmittelbar nach dem Katastrophenereignis Ende 2004 hörten wir in der Schweiz die Stimme von Regina Frey, deren Gebietskenntnisse hier in Aceh bis in die 1970er Jahre zurückgehen. Sie hat sich nach der Katastrophe umgehend für die dortigen Menschen engagiert.

„Wir sind zwar keine routinierte Hilfsorganisation, sondern bewährt in konkreten Projekten der Umweltbildung und des Naturschutzes. Aber Natur- und Umweltschutz hat immer ganz direkt mit dem Menschen zu tun. Deshalb müssen wir bei uns Menschen ansetzen, wenn wir etwas Positives für Natur und Umwelt tun wollen“.

Aus diesem Selbstverständnis heraus musste Regina Frey umgehend nach dem Tsunami Hilfe leisten und vorerst die üblichen Naturschutz-Aktivitäten beiseite schieben.

So entsteht derzeit ein 50-Betten-Bezirksspital mit Hilfe weiterer Partner. Im Nahbereich der bereits erwähnten Moschee von Lampuk wurde ein Muster-Ökohaus aus Kokosfaser, Kokosgranulat und Lehm aufgebaut, um zu zeigen wie man dem Raubbau des Tropenwaldes Einhalt gebieten kann. Einiges an Vorkenntnissen für die Nachbearbeitung im Katastrophendienst konnte Regina Frey bereits nach einem Sturzflutereignis in Bukit Lawang vom 2. November 2003 am Rande des Leuserparkes erwerben. In dem Ort lag die erste berühmte

Beobachtungsstation für Orang Utans. Diese Flutwelle war nach Meinung von Regina Frey keine unvorhersehbare Flutkatastrophe, sondern eine Antwort der Natur auf massive, illegale Rodungen. Durch die starken Regenfälle kam es zu Erdbeben, die ihrerseits den Fluss blockierten und riesige Wassermassen aufstauten, was zur todbringenden Flut für 150 Menschen führte.

Der Orang-Utan – Schlüsselfigur im Regenwaldschutz

„Aber wir haben die Orang Utans und den Regenwald nicht vergessen, den Kurs gewechselt oder den Kompass anders eingestellt. Wir müssen die Menschen und ihre Bedürfnisse ernst nehmen und die Sache in Bahnen lenken und dem Menschen auch noch in zukünftigen Generationen ein lebenswertes Leben bieten. Mein Wunschbild sind sprudelnde Quellen, Orang-Utans und der Erhalt der ganzen Vielfalt des Tropenwaldes in einem komplexen Zusammenspiel, von

dem wir ja erst einen kleinen Teil verstehen“, so die von diesen Einsätzen immer noch physisch und psychisch gezeichnete Regina Frey.

Orang Utan – lateinisch Pongo pygmaeus – wird vom malayischen Orang abgeleitet, was Mensch heisst und Utan, was Wald bedeutet. Er sollte ähnlich den Gorillas von Diane Fossey und den Schimpansen von Jane Goodall zur Schlüsselfigur von Regina Frey werden. Regina Frey schwärmt vom „Waldmenschen“ als äußerst friedfertigem Tier, welches selbst schlechte Behandlung verzeihe und es sei im übrigen der einzige Menschenaffe, der sich auch in fremde Familienverbände beim Auswildern integrieren lasse. Er wecke wohl ein „Helfersyndrom“ in uns, vielleicht besonders bei Frauen.

Das Ganze nimmt seinen Lauf nach dem Zoologiestudium an der Universität Zürich. Beim Studienabschluss wurden die Studenten und Studentinnen gefragt, ob sie Interesse hätten, eine Orang-Utan Station auf Sumatra aufzubauen. Während die Männer wohl eher an ihre Forschungskarrieren dachten, entschlossen sich Regina Frey und ihre Studienkollegin Monica Borner dabei zu sein. Es sollten Orang-Utans ausgewildert werden, die illegal als Haustiere gehalten wurden. Das war 1973. Regina Frey arbeitete für den indonesischen Naturschutz im Auftrag der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und des WWF und half 1978 bis 1983 mit, die erste Umwelt-Nichtregierungsorganisation „Grünes Indonesien“ aufzubauen. Mit Hilfe des WWF wurde auch das erste Umweltbildungszentrum in Seloliman, Ostjava aufgebaut. Es leistet vor allem auf dem Gebiet der Ökolandwirtschaft Pionierarbeit. In einer Bauernfeldschule werden dort Lehrgänge in ökologischem Landbau angeboten. Nicht alles verlief dabei ohne Probleme. Sie gesteht, dass sie vom staatlichen Forstdienst, in dem der Naturschutz integriert war, fristlos entlassen wurde. Schuld hierfür war die Aufführung eines Theaterstückes mit der örtlichen Bevölkerung, dessen Aussagen von der Obrigkeit nicht goutiert wurden.

Nach einigen sehr intensiven Jahren in Indonesien kehrte Regina Frey wieder in die Schweiz zurück und baute einen Bio-Milchschafbetrieb und eine Bioladengensenschaft auf und engagierte sich auch politisch an ihrem Wohnort.



Nachhaltige Entwicklung und interkultureller Austausch

Doch Indonesien ließ sie nicht mehr los. In den 1990er Jahren entschied sie angesichts der weiteren rasanten Zerstörung des Regenwaldes, sich wieder vermehrt dort zu engagieren. Nicht mehr ihr individueller Einsatz vor Ort war ihre Strategie, sondern das Sammeln von Mitteln hier bei uns für Projekte vor Ort. Dies führte zur Gründung der Stiftung PanEco. Diese steht für nachhaltige Entwicklung und interkulturellen Austausch. Regina Frey investiert seither in zahlreiche Projekte in Indonesien. Es werden weitere Umweltbildungszentren aufgebaut, die lokale Bevölkerung soll durch Erleben und Erfahren der natürlichen Ressourcen in nächster Nähe sensibilisiert werden. Das gleiche gilt auch für die Touristen. Es werden aber auch viele kleine nützliche Projekte wie ein ökologisches Waschhaus, ein Ökorestaurant, ein Heilpflanzengarten oder Pflanzen-Kläranlagen eingerichtet.

Ein wichtiges Projekt auf Sumatra ist das Orang-Utan Schutzprogramm SOCP (Sumatran Orang Utan Conservation Programme), welches sich für die letzten paar Tausend dieser bedrohten Menschenaffen in ihrem Lebensraum einsetzt. In einem Tiefland-Nationalpark Tigapuluh im Ausmass von 120 000 Hektar wird ab 2003 eine neue Orang-Utan-Population ausgewildert und wurde bereits der erste seiner Art in Freiheit geboren. Dieses Vorhaben und andere werden durch ein internationales Volontärprogramm mit motivierten Menschen in Freiwilligeneinsätzen unterstützt.

Auf die Frage, was sie so unermüdlich antreibt, sagt Regina Frey: „Angesichts der Tragödie hier will mir fast das Herz brechen, es ist bare Wut, die mich packt und anspornt, immer weiterzumachen“. Regina Frey hat sich hierbei nie alleine auf den Orang Utan konzentriert. Ihr geht es um das Ganze im Regenwald. Sie sieht ihn als Gesamtkunstwerk, wie ein Fixierbild, wo man immer wieder Neues sieht. Das Sehen in Zusammenhängen ist ihre Stärke in ihrem Wirken, ist zugleich Antrieb wie Faszination.

Vor der eigenen Haustür kehren

Parallel zu diesen Bemühungen in Indonesien wird in Berg am Irchel im Kanton Zürich ab 2004 das Umweltbildungszentrum „NeulandWeinland“ aktiv und mit einem vielseitigen pädagogischen Angebot im Bereich Umwelt und Natur ausgestattet. Es soll auch vor der eigenen Haustür gekehrt werden, anstatt nur mit dem Finger auf andere zu zeigen, die den Urwald zerstören, während wir Tropenholz oder Palmöl konsumieren. Ein reichhaltiges Programm ermöglicht vor allem Jugendlichen und Familien die



Regina Frey „im Gespräch mit einem Waldmenschen“

(Fotos: Broggi)

Kontaktaufnahme mit der Natur. Das Vorhaben fällt allerdings in die ungünstige Zeit der Einsparungen in den öffentlichen Haushalten. Entsprechende öffentliche Unterstützung ist darum auch bei ihr bis heute ausgeblieben. Mit ihrem Credo beim Menschen anzusetzen, wenn wir etwas Positives für Natur und Umwelt bewirken wollen, scheut sie nicht auch Ererbtes aus dem Vermögen der ehemaligen Fabrikantenfamilie in die Arbeit mit einzubringen. Ihre Großeltern bewohnten das Schloss in Berg am Irchel. Sie hat in ihrer Mutter ein großes Vorbild, die seit Jahrzehnten eine Greifvogelstation am gleichen Ort betreibt, dessen Ressourcen in das naturpädagogische Angebot des Umweltbildungszentrum integriert wurden. Damit hat sie die Verantwortung für die Tierwelt geerbt. Die prägende Rolle der Frau für die Erhaltung der Lebensgrundlagen wird von ihr betont. Die Liebe zur Natur und Schöpfung könne gerade von den Müttern als Hüterinnen des Lebens besonders gut vermittelt werden.

Plädoyer für ein Ökosabbatical an Schulen

Regina Frey möchte weniger Symptome bekämpfen. Sie will an den Wurzeln anpacken und das sieht sie gemäß eigenem Erleben in der Kindheit und in der Jugend. Beim Heranwachsen werden Kinder und junge Menschen geprägt, da wird der Samen für einen respektvollen Umgang mit der Natur gelegt. Und da wird Wissen verankert, dass Natur nicht nur schön ist, sondern uns Lebensgrundlage bietet. In der Kindheit werden Bäume zu Individuen und Persönlichkeiten, bekommen Namen. In den Schulen müs-

sten die Begegnungen mit pflanzlichen und tierischen Persönlichkeiten stattfinden. Sie plädiert darum für ein Öko-Sabbatical an den Volksschulen von mindestens einem Jahr. Diese „Aus-Zeit“ außerhalb der Schulstunden, in der Natur, in nachhaltigem Werken wäre eine Investition mit vielen Synergien und folglich auch staatspolitisch sinnvoll. Da sie mit den staatlichen Schulsystemen diesbezüglich nicht zufrieden ist, nahm sie die Mühe auf sich, viel Energie und Kraft in das eigene Umweltbildungszentrum zu stecken.

Würdigung dieses Lebenswerkes

Regina Frey ist eine menschenoffene, reichlich verpflichtete „Powerfrau“. Sie beeindruckt in ihrer ruhigen, argumentativen, glaubwürdigen Art. Nichts von einem „Fundi-Look“. Sie ist ganz Dame in ihrer Erscheinung, dezent, sehr gepflegt gekleidet. Ihr Name wird in Mitteleuropa mit dem Orang Utan in Verbindung gebracht. Ihr Einsatz für den „Waldmenschen“ und den Tropen-Regenwald wurde am vergangenen 5. November 2005 mit der Verleihung des 20. Großen Binding-Preises für Natur- und Umweltschutz in Vaduz gewürdigt. Sie reiht sich ein die Liste großer Persönlichkeiten wie Bartholomaios I, der ökumenische Patriarch von Konstantinopel oder UNEP-Generaldirektor Klaus Töpfer. Bisherige Preisträger wie Dr. Hans Bibelriether („Natur Natur sein lassen“), aber auch Bischof Krätzler aus Amazonien oder der Österreicher Michael Schnitzler mit seinem Einsatz für den Regenwald in Costa Rica sind Verbündete im selben Kampf. Wir wünschen Regina Frey weiterhin viel Kraft, aber auch Freude in ihrem Wirken!